

Odo der Held

Der passende Deckel zum Topf

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Professor Snape bringt Hermine aus Versehen auf einen Weg in die Kerker von Hogwarts. Dort findet sie endlich ihre Leidenschaft.

Eine sexy Geschichte mit einem zwinkernden Auge...

Vorwort

Disclaimer: Jo owns it all. I only own this Story, honey!

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1 - Hellwach
2. Kapitel 2 - Bestrafung
3. Kapitel 3 – Wohin darfs denn sein?
4. Kapitel 4 – Ein unerwartetes Date
5. Kapitel 5 – ...ist er weg?
6. Kapitel 6 – Zart und hart
7. Kapitel 7 – Wird's bald was?
8. Kapitel 8 – Neue Universen
9. Epilog

Kapitel 1 - Hellwach

Hermine war nicht müde. Nein, eigentlich hellewach. Ein Blick auf ihren umgezauberten Funkwecker sagte ihr, dass es halb drei am frühen Samstagmorgen war. Puh.

Nach einer Weile konnte sie nicht mehr liegen, nach noch einer Weile wollte sie nicht mehr liegen und dann stand sie schlussendlich auf. Parvati hatte scheinbar etwas gegen Frischluft, weshalb nachts das Schlafraumfenster immer geschlossen blieb. Luft, frische Luft, dachte Hermine sehnsüchtig. Kurzerhand, und ohne wirklich zu wissen, was sie wollte, stand sie auf und zog sich ihren Morgenmantel an, die Hausschuhe und dann verließ sie erst den Schlafraum, dann den Mädchentrakt und schließlich den Gemeinschaftsraum.

Die fette Dame sagte nichts weiter, sie war selbst halb am schlafen, halb wach.

Hermine beschloss die frische Luft von oben bekommen zu wollen und nicht von unten und so bestieg sie das Treppenhaus zum Astronomieturm, dem Turm auf dem Dumbledore durch Snape ums Leben gekommen war.

Die große, steinerne Treppe war bald zu Ende und plötzlich hörte Hermine von oben Stimmen. Zwei, genauer gesagt. Hermine wurde neugierig und wechselte leise auf die Stahltreppe, bis sie auf eine Einmündung traf, in der sie sich verstecken konnte.

Harry hatte genau von diesem Punkt mitbekommen, wie sein Lehrer, Mentor und Ersatzvater gestorben war.

Hermine hörte eine Frau kichern. „Ich wünschte Minerva würde Sybil rausschmeißen.“ Hermine stutzte. Das war doch Septima Vektor – ihre Lieblingslehrerin!

Eine dunkle Stimme erhob sich. „Sybil ist ein untaugliches Wrack.“ Snape schnaubte herablassend. „Minerva würde ihr nie kündigen - wegen Albus.“

„Schrecklich. Wem soll die denn noch was beibringen?“

„Kann sie nicht.“ Snapes Stimme war tonlos. „Es mag sie niemand, außer Albus, und niemand hat Respekt vor ihr. Mir persönlich ist sie scheißegal.“

„Mir nicht. Am Lehrtisch und am Essenstisch sitzt sie neben mir. Es ist einfach nur ekelig, wenn sie ihr Erdnussbuttermesser ins Marmeladenglas schiebt. Man will ihr das Messer aus der Hand reißen und sie zusammenscheißen, dass sie so was Ekliges sein lassen und sich verpissen soll.“

Snape lachte schallend und Hermine gefror vor Schock darüber. „Sag ihr das doch mal, Sep.“

Septima Vektor lachte abfällig. „Dann sagt Albus‘ Portrait wieder...“ Septima verstellte ihre Stimme sehr passend. „Oh, liebe Septima, nicht doch! Die arme, arme Sybil. Sie ist doch so ein liebes Ding.“ Septimas Stimme wurde wieder normal. „Ding! Pah! Eine widerliche Säuferin und Diebin ist sie.“

Hermine erschrak wegen der Heftigkeit der Worte langsam richtig.

Snape atmete leise ein und aus und gab jedes Mal ein sanftes Raunen von sich. „Ich wünschte mir eher, dass Minerva endlich die Klappe hält. Sonst spreche ich das „Avada Kedavra“ wirklich bald laut aus.“

Septima lachte. „Minerva ist eine schrullige, harmlose Alte, Sevv. Ein klassischer Shakespeare: Viel Lärm um nichts.“

„Und irgendwann werde ich dieses Miststück von Brown noch vergraulen“, knurrte Snape. „Diese kleine Schleimerin!“

Hermine stutzte. Lavender?

Snape fuhr fort: „Sie kommt immer so ekelig und vertrauensvoll nah. Ich kann solche Menschen nicht ausstehen. Sie ist widerlich.“ Snape öffnete nun Lavender nach. „Oh, Professor Snape, vielen, vielen Dank, oh, Professor, das haben Sie ja geschickt hingekriegt. Ich wünschte ich könnte das auch.“ Snape ließ den Tonfall wieder sein und sagte kalt: „Sie wird niemals auch nur annäherungsweise irgendwelche Brautalente haben. Keine. Überhaupt keine. Meiner Meinung nach taugt die Brown nur zum Gevögelt werden und Kinderausbrüten. Dann wird sie schnell alt und noch hässlicher und ihr Kerl sucht sich ne 20-jährige Verkäuferin aus Sussex und fickt seine Alte gar nicht mehr.“

Septima lachte schallend. „Oh je, Sevv. Du bist heute arg grantig, hm?“

„Nicht mehr oder weniger als sonst. Ich muss hier raus, Sep. Schleunigst. Bevor ich durchdrehe. Das Schuljahr ging schon viel zu lange.“

„Dein Junior Malfoy ging mir heute richtig auf den Zeiger.“

„Was hat er gemacht?“

„Er ist ein dummer Idiot und ein Holzkopf. Jede Stunde nur Häme gegen Potter. JEDE Stunde Sevv, kann der nicht mal einmal seine dumme Fresse halten? Ich habe volles Verständnis für Potter, dass er manchmal ausrastet!!“

„Die Granger zügelt ihn ja meist.“

„Ja, das macht sie. Sonst gäbe es noch mehr Zoff. Weasley lässt sich ja leider von Malfoy anstecken.“

Snape erwiderte grinsend. „Ich kann Draco nicht stoppen, Sep. Er ist ein Arschloch und wird ein Arschloch bleiben. Das hat Lucius versaut aber Cissy tut wenigstens ihr Bestes.“

„Vielleicht braucht der ne Freundin.“

„Draco?“

Septima nickte. „Wenn die Granger nicht eine Muggelgeborene wäre, wär sie eine, die sich von ihm nix gefallen ließe.“

„Granger ist nichts für Draco. Ihr Wissen verkümmert dann nur.“

Septima grinste. „Du gibst zu, dass die Granger was drauf hat?“

„Lässt sich ja nicht leugnen. Aus der könnte mal was werden, wenn sie sich nicht sofort schwängern lässt.“

„Die ist nicht so.“

Snape blickte Septima an. „Glaub ich auch nicht.“ Eine Weile sagte er nichts. Dann fuhr er aber fort: „Ist ja ganz klug, viel zu stürmisch und fickbar ist sie auch. Die kann es mal zu was bringen.“

Hermine zog beißend kalte Luft ein. Sie war total erregt von dem, was sie gerade hörte. Ungeheuerlich!

„Zabini ist fickbar“, fügte Septima lächelnd hinzu. „Jedes Jahr immer mehr.“

„Das Schuljahr ist bald zu Ende, Sep, dann fick ihn doch.“

„Vielleicht mach ichs!“, grinste Septima unbekümmert.

Plötzlich grollte Snape vor unterdrückter Wut auf. „Oh, ich könnte manchen Leuten hier echt den Hals umdrehen. So, dass es ordentlich knackt.“

„Sybil“, vermutete Septima.

„Auch.“ Snape atmete aus. „Minerva, Draco, Lupin, Filch, Potter.“

Hermine war entsetzt.

„Potter ist ok“, sagte Septima Vektor da. „Er ist nur der weiße Bauer unterm weißen König.“

„Albus.“

„Ja.“

Snape wurde leiser und zischender. „Potter könnte ich immer an die Gurgel gehen, weil er mich an den größten Fehler meines Lebens immer und immer und immer wieder erinnert.“

„Lily Potter.“

„Lily Evans, ja. Potter sieht mich dann an und ich sehe in seine Augen und schon könnte ich sie aus seinem Kopf reißen und schreien...“ Er wurde laut. „Sieh mich nicht an! Nicht mit den Augen! Du bist mit schuld, dass Deine Mutter tot ist. Du bist die Basis dieser verfluchten Prophezeiung!“

Septima entfuhr ein kleiner Lacher. „Er kann für das alles nichts, Sevvie.“

„DAS WEISS ICH JA, SEPTIMA, ABER TROTZDEM!!!“

„Trotzdem“, wiederholte sie nur leise.

Sie schwiegen eine Weile. Dann sagte Snape leise. „Ich danke Dir, Sep, dass ich mich bei Dir so auskotzen kann. Obwohl es mir natürlich mehr helfen würde, wenn ich den jeweiligen Personen meine Meinung direkt ins Gesicht sagen darf.“

Septima lachte. „Und Du bist schon dafür bekannt, jedem Menschen „angeblich“ Deine Meinung direkt ins Gesicht zu sagen!“

„Schlimm, nicht? Da versucht man sich mal an der Wahrheit und kriegt noch einen in die Fresse. Und ich laufe schon immer nur auf 20 Prozent.“

Hermine sah, dass Septima Vektor Snape beruhigend über den Arm strich.

„Wär das schön mal den Folterkeller benutzen zu dürfen“, knurrte Snape leise.

Hermine sah ihn verblüfft an. Folterkeller?

Septima lachte. „Folterkeller?“

„Ja, Folterkeller, Septima. Da würde ich Minerva dann an eine Wand ketten und saufen gehen.“

Septima lachte wieder schallend und auch Hermine entfuhr ein Schmunzeln.

Snape stand auf und Hermine kriegte einen großen Schreck. „Ich geh jetzt, Sep“, entschied Snape.

Dann verschwand Hermine blitzschnell in der Dunkelheit.

Kapitel 2 - Bestrafung

Sie versuchte es jedenfalls. Wenn sich nicht ein dicker Faden ihres Frottee-Morgenmantels an einem rostigen Nagel verfangen hätte.

Und so standen plötzlich Snape und Septima Vektor vor Hermine.

Snapes Miene versteinerte.

„Was?“, knurrte er. „Tun Sie hier, Miss Granger?“

In Hermines Sprachlosigkeit lasen die beiden Professoren alle Antworten. Und so hing plötzlich Snapes Zauberstabspitze unter Hermines Nase. Sein Gesicht rückte näher an ihres.

„Ich weiß nicht, was Sie alles gehört haben“, knurrte er übellaunig, „aber wehe... WEHE... irgendjemand erfährt etwas von dem was Sie von da oben gehört haben. Dann wünschen Sie sich tot zu sein!“

Dann rauschte er ab. Septima Vektor allerdings blieb vor Hermine stehen und sah sie durchdringend an. „Was haben Sie gehört, Miss Granger?“ Ihr Ton war wesentlich sanfter als der von Snape.

„N..n...n...nicht viel“, stotterte Hermine mit knallrotem Gesicht und einer Riesenpanik. „Der Professor hat sich über Professor Trelawney geärgert und über Lavender. Und über Professor McGonagall.“

„Ich rate Ihnen wirklich, Miss Granger, dies alles hier für sich zu behalten. Severus verärgert man im Moment besser nicht.“

„Am besten nie“, wusste Hermine.

Septima Vektor musste schmunzeln. „Sie haben recht. Und jetzt gehen Sie ins Bett, Miss Granger. Noch haben wir den Stand, dass er und ich Sie offiziell nicht gesehen haben.“

Hermine löste schnell den verklemmten Faden und verschwand vor Septima die Treppen hinunter und endlich ins Dunkel der Nacht.

Wieder im Bett atmete Hermine tief durch. Scheiße, scheiße, scheiße. Jetzt bin ich bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag bei Snape unten durch. Der Klassiker: Verschissen!

Oh Merlin, wie wütend Snape ist! Wie kann man nur so böse auf Gott und die Welt sein? Der böseste Mensch der Welt ist er!

Der nächste Tag musste zwangsläufig Snape und Hermine Granger wieder zueinander bringen.

Da sie sich in der großen Halle beim Frühstück verpassten, fand das erste Aufeinandertreffen im Tränkeklassenzimmer statt. Hermine war total aufgereggt und so knibbelte sie an ihrem kleinen Fingernagel herum und wartete mit wippendem Bein auf Snape.

Sie sah natürlich nicht, wie Snape vor der geschlossenen Klassenzimmertür kurz stehen blieb, tief durchatmete und dann mit Schwung die Tür nach innen aufstieß. Er hatte die Erfahrung gemacht, dass die Schüler durch den Knall aufgeweckt wurden.

Außerdem hörten sie dann auf zu Quatschen.

Severus Nacht war durchwachsen gewesen. Er hatte sich über Miss Grangers Mithöraction geärgert, er hatte sich bedauert – generell – und er hatte sich verflucht, keinen Anwesenheitszauber auf die Plattform gehext zu haben. Aber es war zu spät.

Miss Granger wusste von seinen Gedanken über seine Kollegen und Miss Grangers Schulkollegen Brown und Potter. Severus war wütend, dass Miss Granger so dermaßen in sein Gehirn eingedrungen war.

Er betrat sein Klassenzimmer und überblickte die Schüler. Alle da. Nun gut. Was wollte ich heute machen? Ehm...acht ja. Severus zielte mit dem Zauberstab an die Tafel, die Kreide sprang auf und flitzte über die Tafel. „Immergrüntrank“

Dann erklärte Severus in Kurzform, was zu tun war und ließ die Schüler im Buch die Zutaten vorlesen.

Während Parkinson vorlas, schaute Severus verstohlen Miss Granger an. Die letzte Nacht war nicht spurlos an ihr vorbeigegangen. Sie sah übernächtigt aus mit dicken Rändern unter den Augen und ihr Gesicht war rot gefleckt vor Hektik.

Nichtsdestotrotz war Severus immer noch sehr sauer auf Miss Granger.

Die Stunde nahm ihren Lauf und schließlich schellte die Glocke und alle Schüler verschwanden zur Tür raus. Hermine hatte leider getrödelt und war die letzte im Zimmer, außer Severus, und als sie zur Tür rausgehen wollte, flog diese plötzlich zu und der Schlüssel verschloss den Riegel.

Hermine drehte sich entsetzt zu Snape herum, der an seinem Lehrertisch saß.

Aber da saß er nicht mehr. Er stand schon hinter ihr und kam immer näher. Er wollte ansetzen etwas zu sagen, aber er tat es nicht. Einen langen Moment schaute er sie prüfend an, dann stirnrunzelnd, und plötzlich öffnete sich hinter Hermine das Schloss der Tür.

Snape trat einen Schritt zur Seite und Hermine verließ fluchtartig den Raum.

Severus blieb verärgert zurück. Manno, warum musste sie ihn nur so lieb aus diesen riesengroßen, dackelartigen Augen ansehen? Es hatte ihm die Sprache verschlagen. Schlichtweg.

In der folgenden Nacht geschah das gleiche, wie die Nacht zuvor. Hermine konnte nicht schlafen.

So stand sie wieder auf und lief im Morgenmantel durch das Schloss. Diesmal mied sie den Astronomieturm und lief hinab in die Kellerräume. Glücklicherweise hatte sie ihren Zauberstab in der Manteltasche so konnte sie sich ruhig verlaufen und fand dann wenigstens zurück.

Viele Türen im Keller waren verschlossen und ließen sich auch nicht mit einem Alohomora öffnen. Bald kam sie in einen Seitengang, der noch dunkler war als der vorherige. Hermine zückte ihren Stab und sagte Lumos.

Grauselige Dinge mussten sich hier früher zugetragen haben, denn dort hing ein Jesuskreuz an der Wand und an den Fuß- und Handenden steckten dicke Zimmermannsnägel im Holz. Das Holz drum herum war so dunkel als wäre Blut geflossen.

Hermine erschauerte.

Mein Güte, und das in unserer Schule!, dachte Hermine entsetzt. Naja, die Schule ist fast 1500 Jahre alt. Damals waren die Zeiten eben noch rauer.

Und man kann nicht mehr rekonstruieren, wer hier alles mal gelebt hat. Wenn ich diese Folterinstrumente sehe, können es nicht nur Lehrer und Schüler gewesen sein. Hoffe ich.

Im nächsten Raum hingen zwei hohe schmiedeeiserne Handschellen aus dem Mauerwerk heraus und zwei Fußfesseln etwa 10cm über dem Boden. Hermine's Herz schlug vor Aufregung. Hier hat man bestimmt niemanden schreien gehört, dachte sie aufgewühlt.

Snape muss schon hier gewesen sein, dachte sie weiter. Sonst hätte er nicht gesagt, dass er Professor McGonagall hier gerne anketten würde.

Sie gingen ein paar Meter weiter und schaute in den nächsten Folterkeller. In dem Keller stand seltsamer Weise ein großes, hölzernes Reitpferd. Es war aber nur ungefähr 10cm breit. Wofür das wohl ist?

Im nächsten Kellerraum stand eine Streckbank (die erkannte selbst Hermine!) und ein Pranger.

Hermine ging in den Folterraum hinein und sah sich den Pranger genauer an. Die zwei aufeinanderliegenden Holzscheite hatten 3 Löcher. Einen für den Hals und zwei für die Handgelenke.

Hiermit könnte man so schön aufregende Dinge machen.

Im nächsten Raum stand ein einfacher Stuhl. Allerdings konnte man den Sitzenden komplett fesseln.

Hermine ging weiter.

Hermine blickte weiter in den Gang hinein. So viele Räume! Wahnsinn.

Schließlich kam eine einfache Holztür. Sie war versperrt, aber Hermine kriegte sie mit Neugier und einem Alohomora auf.

Hinter der Tür befand sich ein kleines Lager. Nur um die 4 Quadratmeter und voller Regale. In denen lagen, und Hermine trat mit klopfendem Herzen näher, lauter Utensilien für Folterknechte. Bei manchen Sachen war sie sich allerdings nicht sicher, wofür das Teil überhaupt war.

Schließlich war ihre Neugier befriedigt und Hermine verließ den Raum und verschloss die Tür mit einem einfachen Colloportus. Dann ging sie zurück.

Auf dem Rückweg sah sie noch mal durch die schwarzen Gitterstäbe hindurch in die einzelnen Folterkeller hinein. Vor dem Raum mit dem Pranger blieb sie stehen und trat dann aber doch ein.

Ihre Phantasie explodierte und sie stellte sich vor, wie sie mit nacktem Po in dem Pranger hing und jemand sie von hinten nahm. Hermine seufzte leise.

Was für eine geile Vorstellung. Sie war zwar mit ihren 18 Jahren noch faktisch Jungfrau, aber ihre Gedanken waren schon seit vielen Jahren nicht mehr jungfräulich. Schon sehr lange überhaupt nicht mehr jungfräulich!

Was wäre wenn der Mann hinter ihr ihr kräftig auf den Po schlagen würde? Währenddessen. Hm? Oder was wäre, wenn der Mann sie beschimpfen würde?

Hermine spürte sofort dieses Kribbeln zwischen den Beinen, das ihr sagte, dass sie heiß war. Heiß auf Sex, obwohl sie keine Ahnung hatte, wie sich Sex überhaupt anfühlte. Aber Hermine hatte schon seit längerem unerfüllte Wünsche.

„Lust gefoltert zu werden, Miss Granger?“

Hermine fuhr völlig geschockt herum.

Snape stand, ebenfalls im Morgenmantel und in Pantoffeln, in der Kerkertür.

„Oh, Professor!“

Da er ziemlich in der Dunkelheit stand, konnte sie seine Mimik nicht erkennen.

„Was tun Sie hier?“, fragte Snape leise.

„Ich kann nicht schlafen.“

„Und dann laufen Sie im Morgenmantel durchs Schloss und schnüffeln.“

Was sollte Hermine darauf antworten? „Es scheint so. Ja.“

Damit hatte sie Severus den Wind aus den Segeln genommen. Er blickte sie lange an.

Hier zu stehen, mit ihr, war so surreal. Hier unten, alleine, in den Folterräumen der Vergangenheit. In Schlafklamotten.

„Warum sind Sie vor dem Pranger stehen geblieben, Miss Granger?“

Hermine schluckte hart. Weil ich heftige Phantasien habe, wenn ich so ein Ding sehe? „Ich habe noch nie einen Pranger in echt gesehen, Sir.“

„Das ist nicht der Grund. Sie lügen, Miss Granger.“

Hermine schluckte hart. „Doch es stimmt“, sagte sie zittrig.

Plötzlich fiel es Severus ein. War es möglich, dass Miss Granger... „Miss Granger, kann es sein, dass Sie sich aus einem ganz anderen Grund für den Pranger interessieren?“

„W...welchen meinen Sie?“

Snape lächelte leicht. Sie konnte es nicht sehen. „Nun. Könnte es sein, dass er Ihre sexuellen Phantasien anheizt?“

Hermine wurde rot! Und wie! „Nein, Sir!“

„Sie haben einen Hang zum Sadismus.“

„Blödsinn.“

„Sie haben einen Hang zum Masochismus.“

„Blödsinn.“

Und mit jedem ihrer Worte war er sich sicherer. „Das hätte ich von Ihnen nicht gedacht, Miss Granger. Dass Sie es mögen im Bett devot zu sein. Wie haben Sie Ihren Trieb bisher ausgelebt?“

„Gar nicht“, entfuhr es Hermine leise und trotzig. Nicht leise genug.

„Also hatte ich recht“, murmelte Severus siegessicher. Er war aber müde und wollte ins Bett.

Deshalb drehte er sich im Torrahmen um und ging „Gute Nacht, Miss Granger“ sagend zufrieden zurück in seine Wohnung.

Hermine stand da, verdattert, im Schein ihres Lumos und wusste die ganze Sache nicht richtig einzuordnen. Waren sie jetzt quitt, oder was dachte Snape jetzt?

Hermine blickte noch einmal zum Pranger hinüber. Und verlor sich wieder in Gedanken. Ihre Hand fuhr über den Verschluss des oberen Holzscheites für den unteren und sie stellte sich vor, wie jemand sie in den Pranger zwang und die Verschlusshebel schloss.

Der Mann stand hinter ihr und rieb seine Hüfte an ihrer. Eine ganze Weile. Dann zog er ihr die Hose runter und den Slip auch noch und Hermine stand entblößt vor ihm. Sie hörte einen Reißverschluss. „Ohne gevögelt zu werden kommst Du hier nicht raus“, raunte die dunkle Stimme ruhig. „Und wenn Du Mucken machst, dauert’s nur länger.“

Dann landete ein kräftiger Schlag auf Hermines Pobacke. Sie atmete zischend ein.

Ihr Verstand war wieder da und sie schüttelte tadelnd den Kopf. Was denke ich hier?

Kapitel 3 – Wohin darfs denn sein?

Die Osterferien kamen und Hermine, Harry, Ron und Ginny fuhren mit dem Zug nach Kings Cross.

Dort wurden Harry, Ron und Ginny von Mr. und Mrs. Weasley erwartet und Hermine von ihren Eltern. Mr. und Mrs. Weasley waren so nett gewesen und hatten Mr. und Mrs. Granger zur Plattform 9 $\frac{3}{4}$ mitgenommen, da es Muggeln nur möglich war mit Zauberern zusammen die steinerne Säule zu durchdringen. Mr. Weasley nahm also Mr. Granger mit und Mrs. Weasley nahm Mrs. Granger mit.

Hermine freute sich sehr, ihre Eltern wieder zu sehen und die drei Grangers fuhren erst mal nach Hause in den Norden Kensingtons.

Hermine verbrachte fröhliche Ostertage mit ihren Eltern und Großeltern, die auch eingeladen waren.

4 Tage nach Ankunft in Kings Cross apparierte Hermine aus reiner Faulheit direkt nach London in die City. Sie hatte was vor. Etwas sehr Spezielles.

Über den Internetanschluss ihres Dads hatte Hermine auf verschiedenen Tattoo- und Piercing-Studio-Seiten gestöbert und sich schließlich für ein anständig aussehendes Studio in Camden entschieden. Dort hatte sie angerufen und einen Termin ausgemacht.

Sie ließ sich ein Intimpiercing stechen.

Aufgewühlt und innerlich total glücklich apparierte sie nach Hause.

Als Hermine 2 Tage später wieder im Zug nach Hogwarts saß, und Harry, Ginny und Ron um sie herum laut quatschten, dachte Hermine an ihr Piercing zwischen den Beinen.

Sie spürte es nicht und das war toll. Weil sie wusste, dass es trotzdem da war.

Und sie fühlte sich toll, über ihren Körper selbst entschieden zu haben.

Sie fühlte sich toll, weil sie sich durchgerungen hatte, sich dieses Piercing stechen zu lassen trotz wirklicher Angst vor Schmerzen. Aber es hatte nicht mal ansatzweise so weh getan, wie sie es sich vorgestellt hatte. Nun trug sie einen kleinen Titanstecker zwischen den Schamlippen.

Sie machte sich bereits seit 2 Jahren Gedanken darüber, ob ihre Gehirnwindungen etwas anders geartet waren als die von anderen Leuten. Hermine war sich sicher, dass sie mit ihren Wünschen und Phantasien eher Außenseiter dieser Gesellschaft war.

Und es war ihr egal. Wenigstens Gedanken, Wünsche und Phantasien waren frei.

Sie war sich sicher, dass höchstens ein Viertel ihrer gleichaltrigen Klassenkameradinnen mal von Sex und einem Pranger geträumt hatten. Und noch viel weniger wollten es ausleben.

Hermine seufzte leise. Dies alles machte die Welt um sie herum nur bunter. Also musste es ok sein.

Sie blickte Harry liebevoll an.

Der wusste nichts von ihren Gedankengängen. Und Ginny und Ron auch nicht.

Würden sie sie verurteilen und in eine Schublade stecken, wenn sie es wüssten? Wenn sie wüssten, dass Hermine von Folterei träumte und von blitzenden Piercings in den inneren Schamlippen? Was würden sie sagen, wenn sie wüssten, dass sie sich hatte piercen lassen?

Fände wenigstens Ginny das ok?

Plötzlich bot sich Hermine die Gelegenheit, denn Harry und Ron verschwanden aus dem Abteil.

„Du, Ginny?“

Ginnys Kopf drehte sich ruckartig zu Hermine um. „Hm?“

„Ich muss Dir was sagen.“ Ginnys Mimik wurde neugieriger. Hermine begann zu flüstern. „Aber Du musst mir schwören, dass Du das den Jungs nicht erzählst!“

Ginnys Augen wurden größer. Was Hermine ankündigte schien ihr wichtig zu sein. Ginny schlug sich mit der flachen Hand leicht vor den Mund. „Versprochen.“

„Ich habe mich vorgestern piercen lassen, Gin.“

Ginny war baff. „Wo?“

„Innere Schamlippen.“

„Wow!“

Hermine war glücklich, dass sie es Ginny erzählt hatte. Die hatte sofort tausend Fragen. „Tat es weh? Wo genau sitzt es? Was hat es gekostet? Warum hast Du das überhaupt gemacht?“

Hermine erzählte ihr alles in Kurzfassung. Irgendwann würden sie noch mal die Möglichkeit haben, länger darüber zu reden. Und was Ginny dann sagte, beantwortete Hermine die Frage, die ihr am meisten Sorgen bereitet hatte. Was würde Ginny von ihr denken? Ginny schüttelte bewundernd den Kopf. „Wow, Mine, dass Du Dich das getraut hast! Respekt!“

Hermine ließ sich unglaublich froh an die Rückenlehne sinken. Es war gut gewesen, es jemanden erzählt zu haben. Definitiv!

Der Zug trudelte in Hogsmeade ein und schon noch beim Ausrollen des Zuges sah Hermine, dass Snape am Bahnhof stand und auf jemanden zu warten schien.

Neben ihm stand Hagrid, mit dem er sich unterhielt.

Der Zug hielt mit leise quietschenden Bremsen und die Türen gingen auf. Ein attraktiver Mann stieg aus dem Zug und Hermine sah, dass er direkt auf Hagrid und Snape zuzuging. Der Mann trug 2 Koffer in den Händen und wirkte freudig erregt.

Snape sah den Mann an wie ein totes Tier, fand Hermine. Aber irgendwie sah Snape oft so aus. So, als würden ihn alle Menschen abstoßen. Halt! Nein, nicht bei allen Menschen sah Snape so aus. Bei Hagrid nicht. Und auch nicht bei Professor Flitwick. Zu denen war Snape IMMER sehr freundlich. Es mag bestimmt viele Menschen im Schloss geben, die auch gerne diesen Status bei Snape gehabt hätten.

Hagrid kümmerte sich um die Kutschen und Snape und der Mann gingen in Richtung Schloss hoch. Der Mann redete und Snape schwieg.

Am nächsten Tag ging die Schule wieder los und beim Frühstück verkündete Minerva McGonagall als Schulleiterin „strukturelle Änderungen“, wie sie es nannte. Sybil Trelawney hatte gekündigt.

Sofort nach diesem Satz sah Hermine zu Professor Snape hoch um zu prüfen, wie er drauf war. Dass Snape keine Freundentänzchen veranstaltet war zu erwarten gewesen, aber enttäuschenderweise sah er aus wie immer: Grantig und unwillig.

Hermine freute sich, dass Sybil Trelawney gekündigt hatte, hatte Hermine mit der Professorin und deren Unterricht rein gar nichts anfangen können.

Professor McGonagall sprach weiter:

„...ist es mir eine umso größere Freude, Euch den neuen Lehrer für Runenkunde vorzustellen. Professor Owen Baker.“

Die Schüler klatschten artig. Der Mann vom Zug stand auf und verbeugte sich leicht. „Ist mir eine Freude“, sagte er laut mit einer interessanten Basstimme.

Ginny grinste Hermine von der Seite an und stieß ihr leicht in die Rippen. „Attraktiver Mann, hm?“

Hermine nickte zustimmend. „Oh ja!“

Minerva lächelte Professor Baker kurz an und drehte sich dann wieder zu den Schülern um. „Professor Baker ist gebürtiger Australier und lebt seit 4 Jahren in England. Er hat Runenkunde und Arithmantik an der Universität von Oxford studiert und wir freuen uns alle ihn hier in unserer Mitte zu haben.“

„Wieso ist die Prophezeiungstante mitten im Schuljahr weg und wir kriegen einen Runenlehrer?“, wisperte Hermine Ginny zu. Die lachte leise. „Hat Mecki doch grad gesagt! Hast Du nicht zugehört? Professor Dimitri hat sich Wahrsagen geschnappt und Baker hat ihren Job übernommen.“

„Oh ok.“

Professor Jessica Dimitri, die Runenlehrerin, hatte scheinbar Wahrsagen und Runenkunde studiert und hatte sich nun Sybils Position gesichert. So konnte es kommen, dachte Hermine.

Schließlich war das Frühstück zu Ende und die vier Freunde standen auf.

„Sexy Lehrer“, grinste Ginny Hermine an und die Jungs verzogen abschätzig das Gesicht.

Da fiel Hermine ihr Haustürschlüssel runter, mit dem sie rumgespielt hatte. Ehe sie sich versah wurde er aufgehoben und ein Paar hellbrauner Augen blickte sie amüsiert an.

„Haben Sie nicht genug gegessen, Miss?“

Schönster australischer Akzent. Hermine war hin und weg.

Der neue Professor richtete sich wieder zur vollen Größe auf und strahlte Hermine aber immer noch an.

„Doch, doch“, erklärte Hermine eilig. „Bin nur manchmal ein kleiner Trottel.“

„Das kann ich mir bei Ihnen nicht vorstellen.“

Hermine grinste nur. Ihr fiel nichts Passendes ein, was sie sagen konnte.

„Na, dann will ich mal wieder“, sagte Professor Baker und ging davon.

Ginny und Hermine sahen sich bedeutungsvoll an. „Man, hat der schöne Augen“, sagte Ginny leise zu Hermine.

„Und schöne Hände“, fügte Hermine genauso leise hinzu.

Ron und Harry verdrehten die Augen.

„Oh Merlin“, stöhnte Ron. „Hat Lockhart Euch nicht gereicht?“

Kapitel 4 – Ein unerwartetes Date

Die erste Runenstunde stand noch am gleichen Tag auf dem Plan.

Durch das ausgesetzte Schuljahr um die Horkruxe zu vernichten, waren Harry, Ron und Hermine nun in Ginnys Klasse. Und so stiefelten alle vier zu viertel nach 9 zum Klassenraum für Runenkunde.

Der neue Professor war schon da und besah sich die Liste mit den Schülernamen. Die Klasse setzte sich genauso hin, wie sie bei Professor Dimitri gesessen hatte. Die vier Freunde alle in der ersten Reihe.

„Guten Morgen“, sagte dann die so wohltuende Stimme von Owen Baker mit einem Lächeln. „Verraten Sie mir jetzt bitte mal nacheinander wie Sie heißen.“

Olly McDougal links außen begann.

Als Hermine ihren Namen sagte bekam sie vom Professor ein sanftes Lächeln. „So, so, Miss Granger also. Wir sind uns heute Morgen ja schon einmal begegnet.“ Dann war Ginny dran.

Aber auch Professor Owen Baker musste schon in seiner ersten Stunde lernen, dass Miss Hermine Granger ein Wunderwerk des Lerneifers war. Es war aufregend, sein Wissen in einen so neugierigen Verstand stopfen zu können.

Als die Stunde vorbei war, hielt er Hermine im Klassenzimmer zurück. Verdutzt sah sie ihn an. „Ich bin beeindruckt von Ihrem Lerneifer, Miss Granger. Sagen Sie mir doch, was Sie nach der Schule vorhaben!“

„Ich habe bereits eine Stelle im Ministerium angenommen, Professor.“

Der war erstaunt. „Wirklich! In welcher Position?“

Hermine schmunzelte. „Position. Hm.“

Ihm schien selbst aufgefallen zu sein, dass sich der Satz mit der Position seltsam anhörte. Er grinste.

Hermine sagte dann aber: „Buchgenehmigungs-Gremium und Britisches Bucharchiv, Sir.“

Baker lächelte und strich sich seine dunkelbraunen, lockigen Haare aus dem Gesicht. „Ist das Ihr Traumjob, Miss Granger?“

„Er ist sehr nah dran. Bücher sind mein Ein und Alles, Sir.“

„Na, dann werde ich Sie ja häufig in der Bibliothek antreffen.“

„Wieso?“

„Ich lese auch sehr gerne und einer der Gründe, warum ich die Stelle hier angenommen habe ist, dass es hier eine sensationelle Bibliothek geben soll.“

Hermine grinste. „Dann wurden Sie nicht angeschwindelt.“

Professor Baker gefiel Hermine sehr gut. Er war sehr hübsch, sehr nett und liebenswürdig.

Miss Granger gefiel Professor Baker auch sehr gut. Sie war sehr hübsch, sehr nett und ausgesprochen liebenswürdig. Aber wie kam man in Kontakt mit einer Schülerin, die interessant war?

„Miss Granger, haben Sie vielleicht mal Lust, mit mir einen Kaffee trinken zu gehen?“

Verdutzte Augen sahen ihn an. „Das ist nicht erlaubt?“

„Was? Zusammen Kaffee zu trinken? Das täten wir jeden Morgen in der großen Halle auch.“

Hermine schmunzelte. Aber seine Frage wühlte sie auf. „Wo?“

Owen Baker lächelte, weil sie sofort mit ihrem „VERBOTEN!“ aufgehört und sich weiter vorgehangelt hatte.

„Edinburgh, London, Glasgow, Dundee? Das ist mir egal. Nur Hogsmeade sollten wir tunlichst auslassen.“

Hermine mochte.... „Dundee.“

„Einverstanden. Wann?“

„Samstag um 4.“

„Wo genau?“

„Coffeecakes“, schlug Hermine spontan vor. Da hatte sie mal mit Harry Eis gegessen.

„Prima. Dann freue ich mich.“

Der Samstag kam und Hermine apparierte vom Apparierpunkt der Schule nach Dundee. Professor Baker war schon da und wartete auf sie an einem der Tische im Café.

„Hallo“, sagte Hermine und lächelte ihn an. Er klopfte neben sich auf den Stuhl. „Hallo! Kommen Sie und setzen Sie sich!“

Hermine ließ sich zu seiner Linken fallen und putzte sich die Nase. „Hab mir einen kleinen Schnupfen eingefangen“, sagte sie mit einem misstrauischen Lächeln.

„Dann ist eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen gut fürs Gemüt.“

Er und sie bestellten und schließlich sah Owen Baker seine Schülerin an. „Sie gefallen mir, Miss Granger. Spontan. Das war mein erster Gedanke, als ich den Schlüssel aufhob. Ich weiß, wir sind Lehrer und Schülerin, aber vielleicht können wir diese Tatsache in Hogwarts lassen.“

Hermine lächelte. „Und unter uns.“

Nun lächelte er. „Das ist eine sehr gute Idee.“

Sie verstanden sich.

„Wie alt sind Sie, Sir?“

„Ich heiße Owen. Ich bin 30.“

„Aha.“

„Wie alt bist Du, Hermine?“

„18.“

Eine Weile sagten sie nichts, aber sie blickten sich in die Augen. „Du gefällst mir, Hermine“, wiederholte sich Owen leise. „Du gefällst mir sehr.“

„Du mir auch“, traute sich Hermine leise zu sagen. „Aber wir sind verboten.“

„Ach was, verboten. Wer soll das denn rausfinden? Und nur weil wir uns mögen, heißt das ja noch nicht, dass du deshalb bei meiner Notenvergabe besser wegkommst.“ Er war amüsiert. „Wobei...so eifrig wie Du bist, sieht es sowieso sehr gut für Dich aus.“

Die Cafétür ging auf und schloss sich wieder aber die beiden ignorierten das Geräusch.

Owen tippte mit seinen Fingerspitzen leicht auf Hermines Hand herum, die neben seiner auf dem Tisch lag.

Plötzlich stand jemand neben ihnen. „Baker und Miss Granger. Soso!“

Owens und Hermines Köpfe flogen herum.

Vor ihnen stand Snape und sah sie mit funkelnden, bösen Augen an. „Wenn ich das Minerva erzähle, Baker, dann werden Sie von ihr aus dem Schloss gejagt. Mit einer Schülerin verabreden. Und auch noch mit ihrer Lieblingsschülerin. Ts ts ts.“

Kapitel 5 – ...ist er weg?

Hermine ging zum Abendessen. Sie machte sich große Sorgen ob Owen wegen dem Treffen rausgeschmissen wurde. Aber vielleicht wurde er ja nur verwarnt.

Ganz bestimmt. Sie hatten ja nichts Schlimmes gemacht.

Aber Owen Baker tauchte beim Abendessen nicht auf.

Minerva McGonagall betrat die Plattform und stellte sich hinter das Adlerpult. Sie räusperte sich und sprach einen Sonorus auf ihre Kehle.

„Meine Lieben. Ich muss Euch über etwas informieren. Leider ist Professor Baker erkrankt und wird bis auf weiteres nicht mehr unterrichten können. Der Runenunterricht fällt erst einmal aus. Aber er ist ja auch nicht prüfungsrelevant. Vielen Dank!“ Dann setzte sie sich wieder.

Ginny war bedröppelt. „Das ist so schade. Er ist so nett. Hoffentlich hat er nichts Schlimmes und kann doch schnell wieder kommen.“

Das glaubte Hermine nicht! Professor McGonagall hatte ihn bestimmt rausgeschmissen. So schade. Und Hermine wusste nicht einmal wie sie ihn erreichen konnte. Aber vielleicht kontaktierte er sie ja bald!

Sie hatten nämlich keine Möglichkeit mehr sich unterhalten zu können, weil Professor Snape Hermine plötzlich am Arm angefasst hatte und augenblicklich mit ihr appariert war.

Auf dem Apparierpunkt der Schule hatte er sie losgelassen, ihr in die Augen gesehen und eiskalt reagiert. „Gehen Sie in Ihren Turm, Prinzessin. Aber pronto!“ Dann war Hermine geflüchtet.

Hermine trottete nach dem Abendessen zurück zum Gemeinschaftsraum und verkroch sich in ihrem Bett.

Als es Nacht wurde war sie hellewach. Scheiße, scheiße, scheiße! Wie hatte Snape es so schön gesagt? Verfickte Scheiße! Oh, jaaaa! Schimpfen tat wirklich gut!

Hermine trottete langsam in Richtung Astronomieturm hoch. Sie brauchte frische Luft.

Oben angekommen zurrte sie den Gürtel ihres Morgenmantels fester um sich und zauberte ohne Zauberstab, den sie vergessen hatte, einen Wärmezauber aus ihrem Zeigefinger. Er funktionierte.

Wohlig eingemuckelt starrte sie in den dunklen Sternenhimmel.

Plötzlich hörte sie hinter sich ein Knarzen der Dielenbretter. „Was machen Sie nur immer für eine Scheiße, Miss Granger?“

Hermine hatte es geahnt. Schon wieder Snape. Konnte er sie mal in Ruhe lassen? Immer musste er da sein. „War das eine rhetorische Frage?“

„Rhetorisch und wirklich interessiert.“

„Ich möchte mich nicht rechtfertigen.“

„Ich bin Ihr Lehrer, Miss Granger. Wenn ich es verlange, dann haben Sie sich zu rechtfertigen.“

Er trat näher und sie sah das aus den Augenwinkeln.

„Ich muss gar nichts, Sir.“

„Was geht in Ihnen vor, Miss Granger?“ Er ließ sich neben ihr auf der Bank fallen.

Hermine sah, dass er noch vollständig gekleidet war. „Was in mir vorgeht? Milliarden Gedanken, die alle nicht für fremde Ohren bestimmt sind.“

„Warum haben Sie meine Kollegin und mich belauscht?“

„Das war nicht geplant. Ich wollte nur frische Luft schnappen, dann hörte ich Sie beide und war neugierig.“

„Und warum waren Sie im Folterkeller?“

„Sie erwähnten Professor Vektor gegenüber, dass es einen Folterkeller gäbe. Ich war neugierig.“

„Und warum waren Sie heute mit Baker in dem Café?“

„Wir haben gemerkt, dass wir uns auf Anhieb gefielen.“

Hermine fiel etwas ein. „Wie haben Sie uns eigentlich gefunden?“

„Er verließ das Schlossgelände und ich war interessiert wo er hinwollte. Bevor er appariert ist, habe ich eine Zauber gesprochen, der die Wege nachverfolgen kann.“

Eine Weile schwiegen sie. Dann blickte Snape auf den Boden. „Minerva war stinkwütend.“

„Auf mich?“

„Nein. Auf Baker. Sie hat ihn des Schlosses verwiesen. Er hat dann gepackt und ist gegangen.“

„Das tut mir so leid. Es ist doch nichts passiert zwischen uns.“

Hermine merkte, dass Snape sie von der Seite ansah. „Das ist egal“, sagte er. „Sie sind seine Schülerin und nicht seine Freundin. Er hat sich nicht mit Ihnen privat zu treffen.“

„Das habe ich ihm erst auch gesagt. Er meinte, Kaffee trinken würde man in der großen Halle ja theoretisch auch zusammen. Ich fand den Kommentar amüsant.“

„Finden Sie ihn attraktiv, Miss Granger?“

„Unheimlich.“

Snape atmete verärgert ein. „War mir gleich klar, als ich ihn gesehen habe.“

„Und was ist so schlimm daran?“

„Nichts. Männer schauen ja auch gerne attraktiven Frauen hinterher.“

Hermine schwieg als Zustimmung. „Gab es noch nie eine Schülerin, die Sie gerne mal verführt hätten?“

Er blickte sie wegen der intimen Frage verwundert an. „Doch.“

„Wen?“

„Wieso stellen Sie mir so mutig private Fragen?“

„Weil ich Sie nicht ansehen brauch.“

Von ihm kam ein Schnauben.

„Also? Wen?“, harkte Hermine nach.

„Miss Turpin ist sehr ansehnlich. Und Sie auch.“

„Ich??“

„Ja. Sie.“

„Naja, ich habe ja gehört wie Sie zu Professor Vektor gesagt haben, ich sei ... fickbar, aber geglaubt habe ich es Ihnen nicht.“

„Sie sind sehr ansehnlich und fickbar, Miss Granger.“

Wieder begann eine Schweigeminute.

„Miss Granger, was haben Sie ehrlich gedacht, als Sie den Pranger gesehen haben?“

Hermine seufzte. „Ich habe an Sex gedacht.“

Sie konnte nicht sehen, dass Snape leise lächelte. „Hatte ich doch recht!“

„Ja, Sie hatten recht. Sind Sie jetzt zufrieden?“ Hermine knurrte. Es war nicht schön, dass er so gut raten konnte und nachher so selbstgefällig reagierte, weil er wusste, dass er recht gehabt hatte. Sie gönnte ihm den Triumph nicht.

„Seit wann haben Sie Sex, Miss Granger?“

Nun schnaubte Hermine.

Er blickte sie weiter fragend an. Hermine gab schließlich auf. „In meinen Gedanken seit Jahren. Faktisch noch gar keinen.“

Das erstaunte Severus massiv. „Sie sind Jungfrau! DAS hätte ich nicht gedacht.“

„Was Sie sich denken oder nicht ist mir herzlich egal.“

„Na, na, na! Wie reden Sie denn mit mir?“ Sagte es verärgert, meinte es amüsiert.

Hermine war kurz davor sauer zu werden, aber noch riss sie sich am Riemen. „Ich rede mit Ihnen so wie ich es muss. Ich rede anständig und benutze keine Schimpfwörter für Sie, was mir sehr schwer fällt.“

XOXOXOX

Snape zog plötzlich seinen Zauberstab aus der Manteltasche und sagte: „Colloportus“ zur Dachluke und dann „Homenum Revelio.“

Aus der Stabspitze kamen die Namen Hermine Granger und Severus Snape hinaus. Sonst nichts.

„Beschimpfen Sie mich mal, Miss Granger. Dann geht es Ihnen besser.“

Hermine fuhr geschockt-belustigt zu ihm herum. „Ich kann Sie doch nicht beleidigen!“

„Und wieso nicht? Ich mache es doch auch. Ich beleidige Menschen. Das tut gut. Zwar nur vor Septima, aber ich mache es. Sie haben mich ja immerhin dabei erwischt!“

„Ich verstehe Sie nicht“, sagte Hermine vorsichtig. „Ich verstehe nicht, wieso Sie mich aus dem Café geholt haben. Ich sollte Ihnen doch scheißegal sein. Egal weil ich bin und weil ich Gryffindor bin.“

„Miss Granger, meine Pflicht ist es in erster Linie auf Sie aufzupassen. Sie sind zwar 18 und im Zauberer- und Muggelgesetz rechtmäßig volljährig, aber ich kann es mir doch nicht mit ansehen, und ich darf auch nicht, dass Sie sich mit ihm einlassen! Das hat nichts damit zu tun, ob Sie Hermine Granger und eine Gryffindor sind. Das hat damit zu tun, dass ich Sie immer beschützen muss.“

Hermine's Herz schlug schmerzhaft in ihrem Brustkorb. Wie er das sagte, es klang wundervoll beschützend.

Aber er wollte die Wahrheit und Hermine wollte diese Chance nutzen. „Wieso sind Sie immer so ungerecht zu den Gryffindors? Wegen Harry?“

Snape schnaubte. „Nein. Natürlich nicht. Es ist wegen James, Sirius und Remus.“ Er blickte sie an. „Sie kennen die Geschichte?“

Hermine nickte.

„Ich kann einfach nicht vergessen, wie sie damals zu mir waren“, fuhr er fort.

„Aber wir heute, und besonders Harry, haben Ihre Übellaunigkeit gegenüber unserem Haus nicht verdient. Man kann ja zum Beispiel auch nicht die heutige deutsche Generation für den Schaden im Zweiten Weltkrieg verantwortlich machen.“

Der Vergleich zog. „Ich weiß, dass Sie recht haben, Miss Granger. Trotzdem!“

„Ich weiß wie das ist, wenn man nicht aus seiner Haut kann, Sir.“

Wieder schwiegen Sie. Dann fiel Hermine etwas ein. „Weshalb waren Sie eigentlich vor den Ferien im Keller, wo Sie mich getroffen haben?“

„Ich habe Sie gehört und bin hinter Ihnen hergegangen.“

„Im Dunkeln??“

„Ja. Im Dunkeln. Ich kenne mich da unten sehr gut aus. Als Junge war ich auch schon immer da und habe Erkundungsgänge gemacht.“

„Wieso haben Sie mich damals nicht für mein Umherstreunen bestraft?“, wollte Hermine wissen.

„Was soll das wem nützen?“

„Danke“, sagte Hermine, fast wispernd. Dann fiel ihr was ein. „Sie sind bestimmt froh, dass Sie Sybil los sind, was?“

Er war von diesem Ausbruch an Ehrlichkeit und Mut milde amüsiert, fügte sich aber für den Moment. „Ja, bin ich. Eine Nervensäge weniger.“

„Warum sind sie immer so unendlich böse, Professor?“, fragte Hermine nun endlich leise.

„Bin ich das? Oder bin ich bloß ehrlich?“ Ihm fiel was auf. „Wieso sagen Sie eigentlich Sybil zu ihr?“

„Weil ich sie nicht leiden konnte. Sybil klang abschätzig genug.“

Nun musste Severus leise lachen. „Sie erstaunen mich immer wieder, Miss Granger.“

Hermine sah ihn wegen dem seltenen Lachen an. Schwieg aber.

Dann trennten sich ihre Wege.

Owen Baker kontaktierte Hermine nicht mehr und die Woche verging. Am Samstag wanderte Hermine gegen 2 Uhr in der Früh wieder runter in die Kerker.

Wenn schon niemand ihre Wünsche teilte, dann wollte sie wenigstens ihren Gedanken nachhängen.

Ihre Füße trugen sie in den Raum mit dem hölzernen Reitpferd und noch einmal fragte sie sich, was das Pferd bezwecken sollte.

„Man hat die Person, die gefoltert werden soll, darauf gesetzt. Die Person konnte sich mit den Füßen nicht am Boden abstützen und das gesamte Körpergewicht hing zwischen den Beinen.“

Hermine drehte sich nicht um.

„Autsch!“, sagte sie aber.

„Das nehme ich an.“

„Woher wissen Sie um den Zweck des Pferdes? Selbst ausprobiert?“

Snape amüsierte sich über ihren Mut. „Nein. Aber nachgelesen.“

„Darüber haben wir Bücher??“

„Internet, Miss Granger. Das Ding heißt Spanisches Pferd. Warum auch immer.“

Hermine drehte sich um. Snape stand im Morgenmantel in der Kerkertür und sah sie mit Zauberstab in der Hand an. Im Zauber des Lumos sah sie ihn schmunzeln.

Hermine ging auf ihn zu und er trat einen Schritt zur Seite. Sie ging an ihm vorbei, schweigend, und betrat den nächsten Raum mit dem Pranger.

„Alle Wege führen wieder zurück hier hin, Miss Granger. Wieso?“

„Der Pranger ist für mich ein Mahnmal, Sir.“

„Wofür?“

„Ein Mahnmal, dass ich meinen Willen durchziehe und mich um meine Wünsche kümmere.“

„Erklären Sie mir das?!“

„Dann würde ich mich vor Ihnen geistig entblößen.“

„Das habe ich auch! Ungewollt. Aber ich habe! Jetzt sind Sie dran.“

Hermine wusste, dass er recht hatte. „Wie soll ich es ausdrücken...hm...sagen wir es mal so. ich werde kribbelig, wenn ich vor dem Pranger stehe. Meine Phantasie wird angeregt.“

„Miss Granger, Sie drücken sich wirklich kryptisch aus!! Sie möchten gerne mal gefickt werden, während Sie in dem Pranger stecken. Ja oder nein?!“

Sie drehte sich geschockt und aufgewühlt wegen seiner deftigen Begriffe zu ihm um. „Ja.“

„Na also. Nun sind Sie schon einen Schritt weiter. Sagen Sie es doch laut und deutlich. Dann geht es Ihnen besser.“

Hermine wusste, dass er sie aus ihrem Dornröschenschlaf rauslocken wollte. „Ich glaube fest, dass es mich anmachen würde in dem Pranger festzustecken und von hinten genommen zu werden.“

Severus zog elegant eine Augenbraue hoch. „Sehen Sie? Es geht doch. Und wie fühlt es sich an?“

Sie konnte nicht lügen. „Es fühlt sich befreiend an.“

„Haben Sie ihn so schon mal ausprobiert? Ohne Mann?“

Hermine schüttelte den Kopf. „Ich könnte mich ja nicht selbst arretieren.“

„Ich bin ja jetzt da.“

Ungläubigkeit stand Miss Granger nicht, fand Severus. „Ja, und ich lasse Sie wieder raus. Sie brauchen es nur sagen.“

„Bei Ihnen weiß man nie, Sir...“

„Wollen Sie mich beleidigen, Miss Granger? Na kommen Sie, probieren Sie es aus. Ich bin hier und lasse Sie wieder raus. Und Sie brauchen bei solchen Spielchen ein Lösungswort. Nur wenn Sie das sagen, lässt die andere Person Sie wieder raus.“

„Welches Lösungswort?“

„Das wird vorher abgesprochen. Suchen Sie sich eins aus.“

„Aber ich würde mich nie in Ihrer Gegenwart im Pranger arretieren lassen, Sir.“

„Schade. Ich hätte Sie bei Nennung des Lösungswortes befreit.“ Er sagte es, drehte sich um und verschwand in der Dunkelheit.

Hermine starrte seinem Schatten nach. Und biss sich selbst in den Hintern. Sie hatte ihre Chance verpasst. Verpasst. Durch eigene Blödheit. Aber mir wäre doch kein Lösungswort eingefallen!

Auf dem Weg zurück in den Gryffindorturm dachte sie über Lösungswörter nach. Es war noch Mai. Maiglöckchen wäre ein gutes Lösungswort gewesen. Oder Schnee. Oder Regen.

Hermine tadelte sich selbst. War ja klar! Jetzt fielen Ihr lauter gute Wörter ein!

Der Montag begann mit Zaubetränkekunde. Eine Doppelstunde. Doppelstunden waren bei Snape zum Brauen da und Hermine passte wie immer auf. Erst schrieb der Professor immer den Trank an die Tafel, dann erklärte er ihn kurz und die Klasse musste sich die Trankzutaten im Buch durchlesen.

Zum Schluss liefen die Schüler in den anliegenden Zutatenraum und holten sich die Gläser und Phiolen ab.

Hermine musste recht nah an Professor Snape vorbeigehen um in den Vorratsraum zu kommen. Sie blickten sich kurz in die Augen als dies geschah und Hermine wusste nicht warum, aber sie sah ihn länger an und sagte: „Regen.“

Der Professor runzelte kurz die Stirn, glättete sie dann wieder und ein leises verstehendes Lächeln glitt über sein Gesicht.

Als die Klasse dann am Brauen war und Hermine konzentriert in den Kessel vor sich starrte und überlegte, wie es weiterging, hörte sie mit einem Mal im Nacken leise hinter sich: „Regen ist ein sehr gutes Lösungswort, Miss Granger. 5 Punkte für Gryffindor.“

Dann spürte sie kühle Luft und der Professor war weg.

Hermine schmunzelte. Eine Stunde später hatte Hermine Harry und Ron den Kessel überlassen und stand nun daneben und sah ihnen beim Zutatenschnippeln- und hacken zu. Snape trat an den Tisch und warf erst einen Blick in den Kessel, sagte nichts und schaute dann den Jungs kurz auf die Finger.

Dann blieb er hinter Hermine stehen und schaute weiter zu. Harry und Ron begannen sich abzustimmen, wer als Erster mit Reinwerfen dran war. Da sagte Snape hinter Hermine leise: „Wenn Sie noch möchten, dann bin ich um 2 Uhr im Kellerraum.“

Dann war er weg.

Hermines Herz schlug laut und beängstigend. Heute Nacht also.

Kapitel 6 – Zart und hart

Hermine stand im Dunkel der Nacht und des Kerkers und schwächte ihren Lumos ab. Sie hörte hinter sich Schritte.

Sie drehte sich um und wollte eigentlich etwas sagen, da legte er den Zeigefinger vor den Mund und deutete ihr an, dass sie schweigen solle.

Er nahm ihr den Zauberstab aus der Hand und legte ihn auf einen Hocker in der Ecke.

Dann führte er sie am Handgelenk zum Pranger und öffnete ihn. Ein lautes Quietschen erfüllte den Raum und Hermine spürte wie der Professor vor Schreck zusammenzuckte. Mit einem nonverbalen Spruch stellte er das Quietschen ab.

Dann zog er sie weiter vor, legte ihre Hände in die Handöffnungen und Hermine legte bereitwillig den Kopf in die Halsöffnung. Über ihr verschloss sich das Holz.

Die Schlösser knackten leise.

Hermine's Herz war in ungebärdigem Aufruhr. Nur hatte er die Macht über sie. Nun könnte er alles machen, was er wollte und Hermine schoss vor Erregung das Blut in den Unterleib.

Der Professor ging um den Pranger herum und vergewisserte sich, dass Hermine fest verankert war.

„Geht es Ihnen gut?“, hörte sie seine Stimme ganz leise fragen.

Hermine wollte nicken, konnte aber nicht. Deshalb sagte sie: „Ja.“

„Gut. Was gibt Ihnen die Situation gerade?“

Spring über Deinen Schatten, dachte sie nur. Spring! „Es erregt mich tatsächlich.“

Plötzlich spürte Hermine eine Hand leicht über ihre Wirbelsäule fahren und sie zuckte zusammen.

„Erschrecken Sie nicht“, fuhr er leise fort. „Ich tue Ihnen nichts, was Sie nicht doch insgeheim möchten, Miss Granger.“ Er fuhr über die Rippen. „Ich tue nichts, was Sie nicht wollen.“

Immer mehr Blut schoss in Hermine's Unterleib.

„Was war Ihre Phantasie, Miss Granger? Erzählen Sie sie mir.“

Stockend erzählte sie von ihren ersten Gedanken, als sie den Pranger gesehen hatte.

„Ist das jetzt auch eine Bitte an mich Sie zu nehmen, Miss Granger?“

Hermine glaubte sich verhöhrt zu haben. Schockiert fiel ihr das Lösungswort ein: „Regen...Regen.“

Sofort danach hörte sie das leise Knacken des Schlosses und plötzlich hob der Professor den oberen Balken an. Hermine musste sich erst mal fangen. Dann erhob sie ihren Oberkörper und blickte zu Snape hinüber. Der war zum Hocker gegangen und gab ihr ihren Zauberstab wieder. „Sie wollen es scheinbar noch nicht genug, Miss Granger. Gute Nacht.“

Er verließ sie.

Und plötzlich war sie ganz alleine.

Hermine ging direkt zurück in den Mädchenschlafraum. Was für eine Aufregung! Unglaublich. Dabei ist doch eigentlich gar nichts passiert! Snape hatte nichts getan, was sie nicht gewollt hatte. Und er hatte Wort gehalten.

Warum war sie nicht über ihren Schatten gesprungen und dort im Pranger geblieben? Und warum war Snape eigentlich so willig sie zu dem Thema hinzuführen?

Eine Antwort bekam sie in der kommenden Tränkestunde. Der leise Kommentar von Snape an Hermine war: „Haben Sie viel gegrübelt die letzte Nacht, Miss Granger?“

Sie nickte stumm.

Wieder war er nah hinter ihr stehen geblieben und beobachtete die Klasse. „Wenn Sie noch möchten, dann bin ich um 2 Uhr im Kerkerraum.“ Dann ging er eine Kesselreihe weiter.

Hermine starrte ihn an.

„Was ist?“, fragte Harry und blickte Snape ebenfalls an.

„Nichts“, erwiderte Hermine eilig. „Nichts.“

In der darauffolgenden Nacht war Snape zuerst da. Hermine hatte sich 2 Minuten verspätet. Nur durch ihren Lumos konnte sie erkennen, dass Snape am Pranger lehnte.

„Sie sind wieder da“, sagte er leise. „Sie scheinen es also wirklich zu wollen.“

Hermine überwand sich. „Meine Neugier wird immer größer.“

„Auf was?“

„Auf das, das passieren kann.“

„Ich oder die Lust?“

„Die Lust nur. Sie erschrecken mich.“

Snape führte sie zum Pranger und Hermine steckte freiwillig ihre Hände in die Öffnungen.

„Was muss ich tun, damit Sie mir vertrauen, Miss Granger?“

„Das weiß ich nicht.“

Der obere Holzbalken schloss sich auf den Unteren.

Das Schloss knatschte kurz. „Schade.“

„Warum machen Sie das, Professor?“, stellte Hermine nun die Frage, die sie den ganzen Tag beschäftigt hatte.

„Ich möchte, dass Sie mal das tun, was Sie wirklich möchten. Ohne wenn und aber und ohne Rücksprache halten. Nur was SIE wollen.“

„Und warum?“

„Weil ich das lange Zeit auch nicht konnte und immer noch nicht wieder kann.“

Hermine bekam eine kleine Ahnung weswegen er ihr half, aber sie schwieg.

Der Professor ging um sie herum und strich ihr wieder leicht mit den Fingern über den Rücken. Diesmal war Hermine halbwegs darauf vorbereitet. Sie erzitterte trotzdem.

„Sie dürfen vor der Person, die die Macht über Sie hat, keine Angst haben. Dann können Sie sich nicht entspannen und nichts genießen.“

„Die Angst vor Ihnen sitzt zu lange in mir drin.“

„Wenn ich Ihnen was gewollt hätte, hätte ich das schon lange machen können. Und? Habe ich nicht bei dem Losungswort sofort aufgehört?“

„Doch.“

Wieder strich er ihr über den Rücken. „Genießen Sie es in der Gewalt eines anderen zu sein. Denn ich werde nicht gehen und Sie alleine lassen.“

„Was ist mit Sex?“

Er ging um den Pranger herum, blieb vor ihrem Gesicht stehen und setzte sich auf einen Hocker. „Miss Granger, Sie sind noch Jungfrau. Glauben Sie, ich würde Sie ohne weiteres nehmen?“

Jetzt war Hermine plötzlich daran „schade“ zu denken. Und war sofort erschüttert, dass sie „schade“ gedacht hatte.

„Was denken Sie?“, fragte er sofort, weil er ihren Gesichtsausdruck gesehen hatte.

„Ich habe gedacht: „schade“.“

„Schade?“, fragte er verblüfft. „Heißt das, Sie wollen, dass ich Ihnen die Jungfräulichkeit nehme?“

Hermine schwieg verbissen. Jetzt nicht ja sagen. Er darf mich nicht demütigen!

Aber Snape schien ihre Antwort auch so verstanden zu haben. Sein Gesicht wurde ernst. „Sie wollen doch nicht wirklich hier im Pranger von mir von hinten genommen werden, Miss Granger! Sollte Ihr erstes Mal Geschlechtsverkehr nicht vielleicht ein wenig...“ Er suchte das passende Wort. „Vorsichtiger von statten gehen?“

Hermine war ihr erstes Mal eigentlich immer schon scheiß egal gewesen. Doch schwieg sie wieder. Sie wollte nicht zugeben müssen, dass sie nicht so war wie andere Mädchen in ihrem Alter.

Auch diesen Gedanken schien Snape zu lesen. „Sie erstaunen mich immer wieder“, sagte er aufgewühlt.

„Wir sind aber auch Lehrer und Schülerin. Genauso wie Professor Baker und ich.“

„Dann betrachten wir das vielleicht als „Verkehrserziehung“, schmunzelte er. „Ich bin Ihr Lehrer und Sie die Schülerin.“

Hermine musste unwillkürlich lächeln. „Verkehrserziehung. Soso.“

Er rutschte mit seinem Hocker näher an ihr Gesicht. „Sie wollen allen Ernstes Ihr erstes Mal in diesem Pranger erleben?“

Hermine fand, er klang ungläubig. Spring über Deinen Schatten. „Mein erstes Mal war mir schon immer scheißegal, Sir.“

„Wie kommt es, dass Sie so anders sind? Ich kann mir keinen Reim darauf machen.“

„Glauben Sie mir“, sagte Hermine zynisch. „ICH AUCH NICHT. Aber es ist so.“

Plötzlich stand Snape auf und entließ sie aus ihrer Falle. „Gehen Sie, Miss Granger. Ich muss nachdenken. Morgen Nacht bin ich um 2 Uhr hier. Dann sehen wir weiter.“

Kapitel 7 – Wird's bald was?

In der nächsten Nacht war Hermine zuerst da.

„Sind Sie zu einem Schluss gekommen, Professor?“, fragte sie, als sie ihn sah. Er versperrte die Eingangstür zum Kerker.

„Bin ich.“

Hermine stand auf, zog ihren Morgenmantel aus und stellte sich freiwillig vor den Pranger. Schließlich war sie darin eingeschlossen.

„Und?“, fragte sie weiter.

„Ich werde Ihnen nicht sagen, für was ich mich entschieden habe. Sie werden hoffnungsvoll bangen müssen.“

Snappe blieb hinter ihr stehen und strich wieder, wie aus Versehen, über Hermines Rücken. „Sie wollen also gefickt werden.“

„Ja“, sagte Hermine leise.

„Bitten Sie mich.“

„Bitte.“

„Lauter.“

„BITTE!“

„Sagen Sie: Bitte ficken Sie mich, SIR!“

„Bitte ficken Sie mich, Sir!“

„Ich werde es mir überlegen.“

Hermine stöhnte genervt auf und wartete schon darauf, dass er sie wieder frei ließ. Aber er tat es nicht. Stattdessen schob er ihr Pyjamaoberteil am Rücken nach oben.

Wieder ging er um sie herum und strich ab und zu wie in Gedanken mit den Fingerspitzen über ihre nun nackte Haut. Hermine erschauerte bei der Berührung.

„Haben Sie Angst vor mir, Miss Granger?“

„Im Moment nur vor Ihrer Entscheidung.“

„Tja, eine Antwort bekommen Sie noch lange nicht.“

Plötzlich zog er an Hermines Pyjamaunterteil und zog es ihr über den Po. Nur ein Stück. Und mit einem sehr kräftigen Schwung schlug er ihr mit der flachen Hand auf die weiche Po-Haut.

Hermine atmete zischend ein.

Und nochmal knallte ein Schlag durch die Luft.

Snape stellte sich neben Hermines Kopf und beugte sich vor bis direkt an ihr Ohr. „Wollen Sie immer noch von mir gefickt werden?“

Hermines Härchen auf den Armen stellten sich zur Gegenwehr auf. „Ja“, knurrte sie ungeduldig.

Beim zweiten Rundgang zog Snape so an Hermines Hose, dass sie ihr zu den Füßen am Boden lag.

„Wie stellen Sie es sich vor gefickt zu werden, Miss Granger?“, fragte Snape sachlich.

„Überwältigend.“

„Das ist alles?“

„Ich kann mir ja schlecht was vorstellen, dessen Dimensionen ich nicht kenne.“

„DAS ist wohl wahr“, gab er zu. „Was haben Sie denn für eine Vorstellung von meinem Schwanz?“

„Ich...ich weiß es nicht.“

„Stellen Sie ihn sich schön groß und fest vor oder glauben Sie, dass ich im Mittelfeld liege?“

„Mittelfeld.“

„Warum?“

„Nur so.“

„Nun, Miss Granger, ich bin sehr gut ausgestattet. Aber das werden Sie erst einmal nicht erfahren.“ Wieder klatschte ohne Vorwarnung ein schmerzhafter Schlag auf Hermines Hinterteil.

Erregt quiekte sie auf.

Snape nahm einen der Hocker und setzte sich hinter Hermines Po. Sie konnte ihn nicht sehen, aber sie konnte ihn atmen hören.

„Sehe ich das richtig, dass Sie ein Piercing in der Möse haben, Miss Granger?“

„Ja, Sir.“

„Seit wann?“

„Seit ein paar Tagen.“

Snape schnaubte. „Oh, ein Ostergeschenk. Brav, Miss Granger. Immer schön selbst beschenken.“

„Ist das ein Scherz?“

„Nein“, sagte Snape sachlich. „Das war ernst gemeint. Mir gefällt es, dass Sie sich dazu durchgerungen

haben. Die Angst vor den Schmerzen muss Sie gebremst haben. Aber Sie haben es durchgezogen.“

„Haben Sie ein Piercing?“

„Nein. Und das einzige „Tattoo“ kennen Sie ja.“

Hermine atmete leise aus. Es erregte sie, dass er einfach nur hinter ihr saß, womöglich zwischen ihre Beine sah und sich mit ihr unterhielt. Es nahm ihr die Angst.

„Sie haben eine wunderschöne Möse, Miss Granger.“

„Danke.“

„Gern geschehen. Immer wenn ich eine Schöne sehe, sage ich das der Frau gerne.“

„Sehen Sie viele M...Mösen, Sir?“

„Hin und wieder.“

Hermine's Rücken machte leichten Ärger und sie verlagerte ihr Gewicht, so dass ihr Rücken weiter durchgedrückt wurde. Es war Erholung pur!

„Werden Sie schon nervös, Miss Granger, oder schmerzt Ihr Rücken?“

„Rücken.“

Snape stand auf und machte neben ihr ein paar Bewegungen und mit einem Mal erhob sich der Pranger ein wenig in die Höhe. „Danke“, sagte Hermine leise.

„Ich kann ja nicht zulassen, dass diese schöne Möse Schaden nimmt.“

„Eine gute Einstellung“, frotzelte Hermine. Dafür erhielt sie einen Schlag auf den Hintern.

„Werden Sie nicht frech, Miss Granger. Das gehört sich nicht.“

„Es war ein Kompliment, SIR!“

„Nein, nein, nein. Das klang mir zu zynisch. Hier darf nur einer zynisch sein. Und zwar ICH!“

Hermine raffte allen Mut zusammen. „Ficken Sie mich nun, Sir?“

Snape schien einen Augenblick nachdenken zu müssen. „Was für Gegenstände waren bisher in ihrer Möse, Miss Granger?“

„Meine Finger, ein Vibrator....das war es.“

Plötzlich begann Snape ihre Po-Hälften zu streicheln. Aber nur kurz denn er zentrierte sich schnell zwischen ihren Beinen. Schließlich streichelte er durch ihre weichen Falten.

Hermine schloss ergeben die Augen.

„Gefällt Ihnen das?“, fragte Snapes Stimme irgendwo vom anderen Ende des Universums.

„Hm“, summte Hermine genießerisch.

Plötzlich machte Snape aus seiner Hand zwei Finger und schob sie ohne Umschweife in Hermine hinein. Sie war im Himmel. Das war besser als alles, was sie bisher erlebt hatte.

„Sie sind sehr nass, Miss Granger“, teilte er ihr nüchtern mit.

„Das ist mir egal, Sir.“

Sanft fickte er sie mit seinen Fingern. Plötzlich riss etwas und Hermine zuckte vor Schmerz zusammen. Dann war er schon wieder weg.

„Das gilt noch nicht“, sagte sie völlig erregt.

„Nein“, sagte er trocken. „Das lasse ich auch nicht gelten. Episkey. Clanse. Nun war Hermine nicht mehr am Bluten und Snapes Finger vom Blut gereinigt.“

„Warum quälen Sie mich, Sir?“

Hermine konnte nicht sehen, dass Severus verdutzt guckte. „Das tue ich doch gar nicht.“

„Doch, Sie machen mir Hoffnung, mich endlich zu nehmen und stattdessen stecken Sie nur ihre Finger in mich rein.“

„Nur ein Vorgeschmack? Vielleicht. Aber Miss Granger, vielleicht werde ich Sie ja auch nicht ficken. Vielleicht schicke ich Sie zu einem Ihrer dummen, pickeligen Schulkollegen damit er es mit Ihnen treiben kann.“

„DAS wagen Sie nicht!“

„Nicht?“, fragte er belustigt.

„Nein. Sie haben noch nie was angefangen und dann aufgehört ohne es bis zum Ende durchzuziehen.“

Da hatte sie recht. Severus fand ihre Mäse wirklich sehr schön und er rutschte mit dem Hocker näher an sie heran. Nun brauchte er nur noch den Kopf leicht bewegen und seine Zunge würde sie verwöhnen. Das tat er.

Durch Miss Granger ging ein Zucken, dann entfuhr ihr ein erregtes Quieken und sie stöhnte: „Oh Gott, ja!“

Severus lächelte. Dann leckte er noch eine Weile mit spitzer Zunge durch ihre Falten.

Sein Ständer war voll aufgerichtet und er wollte sie unbedingt nehmen. Als Erster. Ihr die Jungfräulichkeit entreißen. Aber eines hatte er im Laufe seines Lebens gelernt: Disziplin.

Und so ließ er von ihr und zog ihr die Pyjamahose wieder hoch. Dann stand er auf und entließ die enttäuscht aussehende Miss Granger aus ihrer Fessel. Verständnislos blickte sie ihn an.

„Jede Nacht einen Schritt weiter“, sagte er leise, griff unter ihr Kinn und zog es hoch, so dass sie in sein Gesicht sehen musste. „Jede Nacht ein Schritt weiter. Schlafen Sie gut.“

Und mit einem „Alohomora“ verließ er den Kerker.

Am nächsten Tag hatte die siebte Klasse wieder Unterricht bei Professor Snape. Hermine war mittlerweile

nicht mehr so aufgeregt, wenn sie ihn sah.

Die Stunde ging in Ruhe und ohne Vorkommnisse vorüber und Snape ignorierte Hermine wie immer. Und so wusste Hermine nicht, ob sie beide sich in der kommenden Nacht auch treffen würden.

Hermine war um 2 Uhr da und betrat den Kerkerraum. Snape stand in einer Ecke und sah ihr zu wie sie den Riegel mit einem „Colloportus“ verschloss. Ganz selbstständig wollte sie sich in den Pranger stellen, als Snape sie aufhielt. „Ziehen Sie sich nackt aus!“, befahl er ruhig.

Hermine tat was er verlangte. Als sie nackt und entblößt vor ihm stand war sie schon erregt. Dass er das aber auch immer so schnell hinbekam!

„Legen Sie die Hände in den Pranger, Miss Granger. So. Und jetzt den Hals.“

Snape fesselte sie und setzte sich wieder vor sie. Offen sah er ihr ins Gesicht.

„Wenn Sie es wirklich möchten, Miss Granger, dann ficke ich Sie gleich. Wollen Sie gefickt werden? Wollen Sie den Verstand verlieren?“

Hermine wollte. „Ja. Bitte, Sir!“ Alle Nervenbahnen in ihrem Körper implodierten und sie fühlte sich rattiger denn je. Snape stand auf und ging um den Pranger herum. Er befühlte kurz ihre Brustwarzen was ihm einen noch größeren Ständer einbrachte.

„Ich kann es immer noch nicht fassen, dass Sie das mit mir machen“, entfuhr es Snape plötzlich.

Hermine stutzte. Dann schmunzelte sie leicht. Also doch! Habe ich es mir gedacht!

„Ficken Sie mich, SIR!“, sagte sie. Dafür bekam sie einen sehr schmerzvollen Schlag auf den Hintern.

Hermine jaulte auf.

„ICH ficke SIE, wann ich meine, dass es richtig ist, Miss Granger. Sie haben nicht zu entscheiden!“

Snape trat schließlich hinter sie und zog ihre Beine weiter auseinander. Durch Hermines Möse zog kühle Luft und dies trieb ihre Erregung nur noch weiter an.

Plötzlich war Snapes Finger zwischen den Falten. „Ja, Sie könnten genommen werden“, bestätigte er ihr sachlich.

Hermine wollte bloß noch Erlösung.

Snape ließ von ihr und ging wieder um den Pranger herum. Mit ihrem vollen Blick auf sich öffnete er seine Hose und holte seinen Ständer hervor. Hermine schluckte heftig.

Snape sah ihren Blick. „Angst davor, oder Angst vor der eigenen Courage?“

„Davor. Der passt nie und nimmer in mich.“

Er antwortete erst nicht, sondern ging wieder um sie herum. „Das wollen wir doch mal sehen!“

Hermine atmete entsetzt ein. Sie könnte das Lösungswort sagen. Regen. Sie könnte. Sie könnte. Sie kön...

Hermine schrie auf. Ihr Puls war kurz vorm Bersten, ihre Libido stand in Flammen und jedes einzelne Nervenende auf ihrer Haut kribbelte.

Quälend langsam nahm Severus Hermine. Sich immer wieder in sie zu schieben war göttlich und sehr befriedigend. Einige Tage hatte er sie zappeln lassen. Zappeln lassen, um ihren Willen zu testen und damit sie sich die Zeit nahm, sich an ihn, Snape, zu gewöhnen.

Nun stieß er sich immer und immer wieder tief in die Frau vor sich. Endlich!, dachte er glücklich. Endlich! Endlich macht das eine Frau mit! Diese Art Sexspiele. Einfach geil! Und jetzt konnte auch er endlich einmal für kurze Zeit der Mann sein, der er tief in seinem Herzen war.

Da Hermines Nacken in dem Pranger steckte, nahm Severus sie sehr vorsichtig. Er wollte sie nicht verletzen und dass sie keine Blutergüsse oder Schrammen davon trug. Aber scheinbar war das auch schon genug. Die Frau vor ihm wimmerte und zitterte. Es war großartig!

Irgendwann spannte sich ihr Leib enorm an, dann schrie sie ihre ganze Energie raus. Laut und befreiend. Severus kam ebenfalls. Zuckend fiel Hermine in sich zusammen. Ihre Beine gaben nach und Severus löste schnell das obere Holz vom Pranger. Hermine drehte sich stürzend um und er musste sie mit seinen Armen auffangen und er hielt sie auch fest.

Diese Frau berührte etwas in ihm, was er nicht erklären konnte. Vielleicht kam es daher, dass er schon lange keine Frau mehr in seinen Armen gehalten hatte.

Aber die Tatsache, dass sich ausgerechnet Hermine in seiner Nähe so wohl fühlte war für ihn beinahe unglaublich.

„Was war das?“, fragte sie leise und ungläubig.

Severus antwortete nicht. Er war glücklich! Er genoss den Moment. Er würde ihr später auf die Frage antworten.

Unglaublich müde von der Aktion gerade ließ Severus Hermine los und schloss seine Hose. Er merkte, dass Miss Granger ihn sprachlos anstarrte, doch er war zu müde und zu befriedigt um sich jetzt auf eine Diskussion einzulassen. „Ich muss gehen, Miss Granger“, sagte er deshalb knapp. „Wir reden morgen weiter. Es ist Samstag. Kommen Sie nach dem Frühstück zu mir.“ Dann ging er.

Hermine setzte sich wie betäubt auf einen Hocker. Ihre Welt drehte sich noch und erweiterte sich wie von Sinnen. Ihr Horizont nahm universelle Ausmaße an. Schade, dass Snape da jetzt kein Anteil dran nehmen wollte.

Kapitel 8 – Neue Universen

Hermine blickte auf den Wecker als sie zu Bett ging. Es war fast 4 Uhr in der Früh. Die Mädchen schliefen alle und Hermine ließ sich todmüde ins Bett fallen. Snape hatte ihr ein phänomenales erstes Mal geschenkt. Wahnsinn.

Genau das wollte sie. Einem Mann wehrlos zur Verfügung stehen. Benutzt werden. In den letzten sieben Jahren musste sie immer die Starke sein. Für die Weasleys, für Harry, für alle. Hier im Kerker brauchte sie nicht stark sein, hier bestimmte jemand anderes über sie. Und Snape war vertrauenswürdig.

Absolut. Sex war unglaublich.
Und schon schlief sie ein.

Nach dem Frühstück ging Hermine beklommen in den Kerker und klopfte an Snapes Wohnungstür. Recht schnell öffnete er und ließ sie eintreten. Er verschloss die Tür hinter ihr und warf einen Muffliato auf das Holz. Mit einem Zischen wirkte der Zauber.

„Bereuen Sie es?“, fragte Snape munter.

Hermine schüttelte heftig den Kopf. „Nie würde ich diese Aktion bereuen.“

„Setzen Sie sich.“

Hermine nahm Platz. Snape setzte sich neben sie und sah sie an. „Ich bin schlecht im Ausdruck von Gefühlen, Miss Granger. Ich möchte Ihnen aber etwas sagen, damit Sie nicht glauben, ich wäre gestern aus einem negativen Grund geflüchtet. Ganz und gar nicht. Es war sehr gut und ich muss mich bei Ihnen bedanken.“

Hermine sah erstaunt aus. „Wofür?“

„Dafür, dass Sie das alles die letzten Tage mitgemacht haben.“

„Aber...das ging doch von mir aus!“

„Jein. Ich habe gemerkt, dass Sie neugierig waren und ich habe Sie auch dazu getrieben. Ich habe schon sehr lange einen Hang zur Dominanz. Ich möchte Ihnen danken, dass ich das gestern ein wenig ausleben durfte.“

„Ein wenig“, schnaufte Hermine. „Für mich war das die Welt!“

Sie sah ihren Lehrer lächeln. „Die Welt ist noch viel größer.“

„Ich habe übrigens wunderbar geschlafen, Professor“, grinte Hermine. „Danke sehr.“

„Ich habe auch sehr gut geschlafen, Miss Granger. Ich danke Ihnen.“

Hermine gähnte leise und Severus lächelte. „Immer noch müde?“

„Ja, Sie haben mich gestern zur geschafftesten, glücklichsten Frau der ganzen Welt gemacht.“

„Und Sie mich zum seit langer Zeit glücklichsten Mann.“

Hermine brachte das Ding auf den Punkt. „Machen wir weiter?“

„Wenn es für Sie in Ordnung ist, Miss Granger.“

„Mehr als das.“

„Dann machen wir weiter.“

Hermine lächelte. „Aber wir können uns nicht jede Nacht für 2 Stunden im Kerker treffen. Wir müssen auch irgendwann mal wie andere Leute versuchen zu schlafen.“

„Wieso? Wenn es für uns funktioniert?!“

Hermine sah Severus verdutzt an. Er hatte recht.

„Warum sollten wir bei der Norm bleiben, wenn wir eine so gute Lösung gefunden haben?“, fragte Snape weiter. „Warum dürfen wir nicht von der Norm abweichen?“

„Sie haben recht, Sir.“

„Das wollte ich ja wohl auch meinen!“

Sie reichte ihm die Hand. „Ich möchte auf jeden Fall weitermachen“, sagte sie eindringlich. Er nahm die Hand und trat einen Schritt näher. „Und ich will Sie jederzeit wieder ficken und Sie glücklich machen.“

Hermine schüttelte seine Hand. „Und wenn wir auf irgendwas sauer sind, treffen wir uns auf dem Astronomieturm und kotzen uns beieinander aus. Aber so richtig!“

Severus grinste. „Ich bin einverstanden.“ Dann stand der „Vertrag“ fest.

Sie hatten einander gesucht und gefunden.

(Es folgt noch ein Epilog)

Epilog

4 Jahre später verließ Hermine um 17 Uhr das Ministerium über den Kamin und reiste nach Hause.

Sie kam im Wohnzimmer ihrer Wohnung an. Merlin sei Dank war der Kamin hoch genug, dass sie sich nicht ständig die Rübe stieß, wenn sie flohte.

Ihr Ehemann wartete schon auf sie.

Severus saß am Esstisch und korrigierte Klassenarbeiten. Ständig runzelte er verwirrt die Stirn und ab und zu kräuselte sie sich auch.

„Guten Abend, mein Schatz“, grüßte Hermine ihren Mann liebevoll. Sie trat an den Esstisch und bekam einen Kuss von ihm.

„Guten Abend, Hermine. Hattest Du einen angenehmen Tag?“

„Ging so. Es ist viel los momentan. Essen wir heute zusammen, oder musst Du einen Unwürdigen Kesselschrubben lassen?“

„Ich habe mir für Dich freigenommen.“

„Kerker?“

Severus begann zu grinsen. „OH JA! Liebend gerne.“

„Streckbank?“

Er wiederholte sich. „Liebend gerne!“

„Du oder ich?“

„Du! Zärtlich oder hart?“

Hermine lächelte ihn voller Liebe an. „Hart bitte! Ich habe noch zu viel Energie.“

„Ist es nicht schön, dass wir immer gleich gepolt sind? Wenn ich daran denke Dich deftig zu nehmen, ist das immer genau das, was Du auch an dem Tag willst. Ich liebe Dich dafür!“

Hermine's Herz schmolz - wie immer bei seinen Liebeserklärungen. „Das weiß ich, Sevvie. Ich liebe Dich auch.“

„Dann schieben Sie mal ihren schönen Pracht-Arsch in die Folterkammer, Mrs. Snape. Ich habe es nötig.“

„Dann machen Sie aber bitte auch einen anständigen Job, ja?“

„Wie Madam befehlen.“

Die beiden turtelten sich in die Folterkammer vor und Severus verschloss die Tür gegen Lauscher und Mitgucker von draußen.

Und dann zeigte er seiner heißgeliebten Ehefrau wie sehr er sie liebte.

ENDE